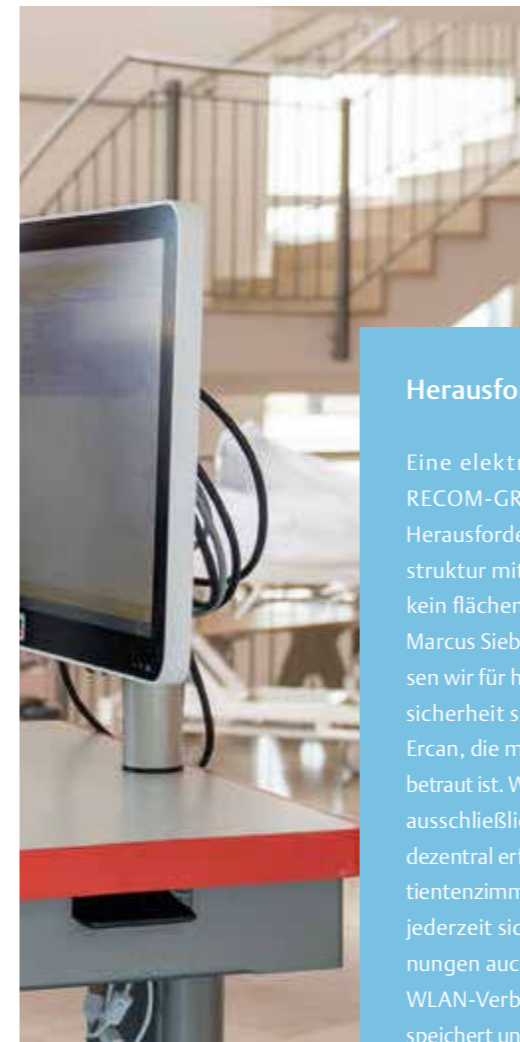




Marcus Sieber (l.), Assistent der Pflegedienstleitung, Melek Ercan, IT-Projektleiterin, und Pflegedienstleiter Sven Kittel steuern gemeinsam die Einführung der digitalen Dokumentation mit RECOM-GRIPS.

Foto: Thieme Gruppe/Kirsten Oborny

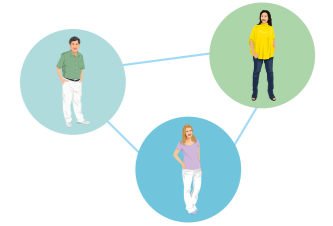


Herausforderung WLAN

Eine elektronische Lösung wie RECOM-GRIPS bringt auch neue Herausforderungen an die IT-Infrastruktur mit sich. „Wir haben noch kein flächendeckendes WLAN“, so Marcus Sieber. „Und natürlich müssen wir für höchstmögliche Ausfallsicherheit sorgen“, ergänzt Melek Ercan, die mit der IT-Projektleitung betraut ist. Wenn die Dokumentation ausschließlich digital und teilweise dezentral erfolgt, etwa direkt im Patientenzimmer, stellt RECOM-GRIPS jederzeit sicher, dass die Aufzeichnungen auch bei einem Ausfall der WLAN-Verbindung zuverlässig gespeichert und zum nächstmöglichen Zeitpunkt wieder mit dem zentralen Datenbestand abgeglichen werden.

„Dass alle Berufsgruppen bereits in der Planungs- und Projektierungsphase eingebunden waren und von den Projektverantwortlichen seitens RECOM beraten wurden, war für den erfolgreichen Roll-Out ganz entscheidend.“

Sven Kittel, Pflegedienstleiter am Klinikum Christophsbad in Göppingen



ROLL-OUT IN REKORDGESCHWINDIGKEIT

Interprofessionelle digitale Dokumentation

„Dass sich am Prozess der Pflegedokumentation etwas grundlegend ändern muss, war uns schon seit einigen Jahren klar“, beschreibt Marcus Sieber, Assistent der Pflegedienstleitung, die Ausgangssituation am Klinikum Christophsbad. Die handschriftliche Dokumentation war einfach nicht mehr zeitgemäß. Heute dokumentiert das Haus in Göppingen sämtliche Prozesse rund um die Pflege inklusive Arztanordnungen und Therapieverläufen überwiegend digital.

„Der Dokumentationsaufwand der Pflege ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Hierfür mussten wir eine nachhaltige Lösung finden, um die Patienten trotzdem weiterhin bestmöglich betreuen zu können“, weiß Marcus Sieber. In einem langwierigen Evaluierungsverfahren fiel die Entscheidung auf RECOM-GRIPS. „Den Ausschlag haben letztlich der hohe pflegewissenschaftliche Anspruch in Form des Pflegeklassifikationssystems ENP und die problemlose Integration in unser

vorhandenes KIS gegeben“, erinnert sich Sieber. Klar war von Anfang an, dass die elektronische Dokumentation mit GRIPS auf allen Stationen eingeführt werden sollte – und zwar möglichst schnell.

Gut geplant und bestens vorbereitet
Vor dem Startschuss zur Implementierung Anfang 2019 gab es eine intensive Planungsphase, bei der IT-Abteilung, Pflegedienstleitung und ärztlicher Dienst intensiv zusammengearbeitet haben. „Dass alle

Berufsgruppen bereits in der Planungs- und Projektierungsphase eingebunden waren und von den Projektverantwortlichen seitens RECOM beraten wurden, war für den erfolgreichen Roll-Out ganz entscheidend“, ist Sven Kittel überzeugt. Der Pflegedienstleiter hat gemeinsam mit Marcus Sieber die Einführung von GRIPS gesteuert.

Eine bis zwei Wochen je Station – dieses ambitionierte Ziel gab man am Klinikum

Christophsbad für den Roll-Out von RECOM-GRIPS vor. Die Gründe hierfür sind einleuchtend: Zum einen sollten die Mitarbeiter auf den Stationen nicht länger als nötig den doppelten Dokumentationsaufwand haben, zum anderen verhindert ein klarer Schnitt, dass sich alte Gewohnheiten wieder einschleifen. „Wir wollten auf jeden Fall vermeiden, dass weiterhin handschriftlich dokumentiert wird“, sagt Marcus Sieber. „Der Schritt hin zur digitalen Dokumentation ist nur sinnvoll, wenn er ganz und gar vollzogen wird.“

Im Vorfeld der Implementierung der digitalen Dokumentationslösung wurden für die einzelnen Stationen mobile Arbeitsplätze in Form von Visitenwägen mit Thin Clients bereitgestellt. Intensive

Schulungen mit dem interprofessionellen Team aus pflegerischem, ärztlichem und therapeutischen Personal gingen dem Roll-out voran. Zum Start für die Implementierung von RECOM-GRIPS hat man bewusst Stationen mit hohen Anforderungen an die Dokumentation gewählt. Nach dem Motto „Wenn es hier klappt, klappt es überall“ ging es mit gerontopsychiatrischen Stationen los. Bereits auf diesen Pilotstationen konnte der selbst gesetzte Zeitrahmen von einer Woche Testbetrieb eingehalten werden.

Erfahrungen aus dem Realbetrieb
Zum Redaktionsschluss dieses Heftes Anfang März 2020 arbeiten bereits 20 von 29 Stationen mit der elektronischen Dokumentation. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben positives

Feedback. „Die Kollegen entwickeln schon jetzt höhere Ansprüche an das System und tragen mit ihren Anregungen zur dynamischen Weiterentwicklung bei“, freut sich Sven Kittel.

Die Stimmen aus der Ärzteschaft fallen auch weitestgehend positiv aus. Sie profitiert ebenfalls von den Vereinfachungen, die GRIPS mit sich bringt. Insgesamt führe die elektronische Dokumentation zu berufsgruppenübergreifenden Synergien, indem die Arbeit aller Kollegen und Berufsgruppen strukturierter und einheitlicher dokumentiert werde. Die dadurch eingesparte Zeit komme letztendlich den Patienten zugute.

Patrick Afschar
Freier Autor